

Einstellungen – unsere innere Realität

Franz Sedlak



Einstellungen sind persönliche Überzeugungen, individuell oder kollektiv wichtige Meinungen und Haltungen, lebensformende Wertungen und Urteile – es gibt sehr viele Formulierungen. Eine sehr einprägsame und in der praktischen Anwendung faszinierende Definition lautet: „Einstellungen sind Konklusionen aus den Prämissen Meinung und Wertung!“

Ein Beispiel: Die Rettungsgasse verwirrt viele Autobahnbenutzer (Meinung). Autobahnbenutzer verwirren ist schädlich (Wertung). Die Rettungsgasse ist schädlich (Einstellung).

Einstellungen lassen sich korrigieren, kritisieren, unterstützen, ausbauen. Die Meinung kann man durch gezielte Beobachtungen widerlegen oder zu einem Faktum erklären. Die Wertung kann man durch persönliche Argumente unterstützen oder durch Gegenargumente entkräften. Die Konklusion kann kritisiert oder korrigiert werden, z.B. kann die Einstellung „härter“ oder „weicher“ formuliert werden: „Die Rettungsgasse ist ganz schädlich!“ „Die Rettungsgasse ist vielleicht/manchmal/teilweise usw. schädlich.“

Dem „reinen“ Logiker ist die Wahrheit im Sinne des Übereinstimmens mit der Realität (z.B. ob die Rettungsgasse eigentlich sehr hilfreich ist) kein besonderes Anliegen, ihm geht es hauptsächlich um die Sauberkeit des Schlussverfahrens. Er trifft also kein Urteil über das Sein von etwas.

Wenn man einen Beitrag aber nicht nur auf die Schlüssigkeit seiner Argumentation überprüfen möchte, sondern auch seine Lebensnähe miteinbezieht, kann man folgende Fragen stellen, z.B.:

- 1) Ist die Meinung (der Glaube als Fürwahr-Halten) nachvollziehbar? Nur unter bestimmten Bedingungen aufrechtzuerhalten? Ist sie nur aufgrund von Äußerung einer Expertin/eines Experten zustande gekommen? Ist die Meinung eine gefestigte, schon lange bestehende?
- 2) Ist das Werturteil nachvollziehbar? Nur unter bestimmten Bedingungen aufrechtzuerhalten? Ist sie aufgrund von Äußerung von koorientierten (seelenverwandten) Personen zustande gekommen? Ist die Bewertung eine gefestigte, schon lange erfahrungsbedingt bestehende?
- 3) Kommt die Konklusion (Schlussfolgerung) überraschend oder leitet sie sich logisch aus den Prämissen ab? Bedenkt sie alle „Wenn und Aber“, alle Folgen der Schlussfolgerung? Ein Beispiel: Eine TV-Dokumentation bringt eindrucksvolle Bilder zu den Möglichkeiten von Zeitreisen, erschöpft sich allerdings im Ausmalen von Erlebnissen. Die Schlussfolgerung wird nicht weit genug überprüft (z.B. das Erzeugen von Zeit-Paradoxien dadurch, dass der Zeitreisende etwas tut und damit den Gang der Geschichte so verändert, dass er überhaupt keine Zeitreise macht).

In der Zeit der Postmoderne und Postpostmoderne, in der Zeit des Pluralismus und der virtuellen Realität, in der Zeit der Suche nach magischen Fähigkeiten ist ein Besinnen auf geordnete Denkprozesse wichtiger denn je! Das bedeutet nicht zwingend ein „cooles“ Intellektualisieren. Die Gefühlsreaktion auf die jeweiligen Denkergebnisse, d.h. die Einbeziehung der „Bauchintelligenz“, ist eine wichtige Ergänzung bei der Analyse von Einstellungen!